

Wahlprüfsteine zur Kommunalwahl 2021 in Osnabrück

Unser Diskursangebot – über die Wahl hinaus

Verein für Baukultur Osnabrück e.V. im Mai 2021

Erstellt von:

Dr.-Ing. Architektin Antje Busch-Sperveslage,
Ruth Hammerbacher (Diplom Soziologin),
Hermann Kuhl (M.A. Geographie),
Dipl.-Ing. Architektin Michaela Lobers,
Prof. Dirk Manzke (Diplom Architektur und Städtebau),
Markus Pörtner,
Dipl.-Wirtschaftsingenieur Karl-Heinz Pricking,
Dr.-Ing. Architekt Stephan Zech

Kontakt:

Verein für Baukultur Osnabrück e. V.
Hermann Kuhl
Telefon: 0541 - 408950
E-Mail: info@baukultur-os.de

Präambel

Seit Jahrhunderten ist die europäische Stadt im Kontext der Landschaft ein international anerkanntes Siedlungsmodell. Dieses Stadtbild im Auge zu behalten, verdient die verantwortungsvolle Aufmerksamkeit einer weitblickenden Stadtentwicklungspolitik. Baukultur spricht heute die dringende Anerkennung des gebauten Bestandes und seiner Freiräume eingebettet in eine noch lesbare Landschaft an. Dieses über Jahrhunderte herauskristallisierte Raumbild ist gerade auf Grund der noch immer unverwechselbaren Topografie der Stadt Osnabrück zwischen Berg und Tal, zwischen Fluss und Niederung eine Basisorientierung, um der Unverwechselbarkeit dieser Stadt konstant zu folgen.

Der Verein für Baukultur Osnabrück e.V. hat sich das Ziel gesetzt, die Baukultur in der Stadt und der Region Osnabrück zu fördern und zu stärken. Durch die Verknüpfung von Baukulturakteuren und -interessierten soll der Verein zu einer Plattform für den kontinuierlichen Informations- und Erfahrungsaustausch über eine qualitätsvolle Baukultur werden. Dabei sehen wir uns als aktiver Teil im gesamtdeutschen Netzwerk Baukultur.

Anliegen des Vereins für Baukultur Osnabrück ist es, für die Bürgerinnen und Bürger von Osnabrück ästhetisch gekonnte, gesunde und sichere öffentliche Räume zur Verfügung zu stellen. Diese sind notwendige Voraussetzung für die Erstellung eines lebenswerten privaten Raums. Osnabrücks Straßen, Plätze, Grün- und Freizeitflächen bilden ein kostbares öffentliches Gut, das sorgfältig entwickelt und gepflegt werden muss. Alltagstaugliche und lebensfreundliche Stadträume für Alle können auch in Osnabrück erreicht werden, wenn es im öffentlichen Raum gelingt, einen Nutzungsausgleich zwischen allen Mobilitätsformen zugunsten eines neuen städtischen Zusammenlebens herauszufiltern. Erst um dieses räumliche Gerüst bildet sich die Stadt.

Der Verein für Baukultur Osnabrück e.V. möchte mit der lokalen Politik in ein verbindliches Gespräch kommen, weil es eine bewusste stadträumliche Neuorientierung braucht. Die folgend erarbeiteten Wahlprüfsteine setzen dazu auf Diskurs. Mit ihnen soll der gebotenen Ernsthaftigkeit, um die es bei allen Fragen der Stadtentwicklung gehen sollte, mehr Nachdruck verliehen werden.

1. Qualitative Impulse durch konstruktiven Diskurs schaffen
2. Die wertvolle Stadtlandschaft sichern und entwickeln
3. Intelligente Stadtverdichtung mit Maß
4. Mehr Lebensqualität und Teilhabe im Straßenraum
5. Neues Wohnen in der Stadt
6. Soziale Grundstücks- und Baupolitik

Qualitative Impulse durch konstruktiven Diskurs schaffen

Osnabrück entfaltet eine regelmäßige, kritische Baukulturdebatte

zwischen Politik, Verwaltung und der Fachwelt in der Stadt. Als fest installiertes Format, das mehrfach im Jahr stattfindet, setzt die Osnabrücker Baukulturdebatte durch einen vertrauensvollen, auf Problemlösung und Möglichmachen ausgelegten Dialog starke Impulse für die Stadtentwicklung frei.

Osnabrück braucht ein „Haus für Baukultur“.

Dieser Raum bietet als fest verortetes Forum Ausstellungen, Werkvorträge, Filmvorführungen und Diskussionsveranstaltungen für die Osnabrücker Bürgerinnen und Bürger. Hier präsentieren lokale Politik und Stadtverwaltung Wettbewerbe, aktuelle Planungen, Foren für wegweisende Zukunftsideen. Der Verein für Baukultur und die Fachverbände nutzen das „Haus für Baukultur“ für vielfältige Angebote, die in die Bürgerschaft hineinwirken. Die Finanzierung erfolgt zumindest anteilig mit öffentlichen kommunalen Mitteln.

Osnabrück fördert mehr Architekturwettbewerbe und einen Gestaltungsbeirat.

Alle größeren öffentlichen Bauprojekte sowie privatwirtschaftliche Bauentwicklungen an für die Stadtentwicklung Osnabrücks bedeutenden Stellen werden über Realisierungswettbewerbe entschieden. Ein mit externen Fachleuten besetzter Gestaltungsbeirat unterstützt / überwacht die Einhaltung und qualitätsvolle Umsetzung der Wettbewerbsergebnisse. An der Neumarktachse zwischen Berliner Platz und Neuer Graben erfolgt mit einem städtebaulichen Wettbewerb und einem temporären Gestaltungsbeirat der Startschuss für diese Qualitätsoffensive „Lebenswerter Stadtraum“.

Die wertvolle Stadtlandschaft sichern und entwickeln

Osnabrück begeistert sich für seine Grünen Finger.

Das Vorhandensein einer noch zusammenhängenden, den gebauten Stadtraum ergänzenden Stadtlandschaft verknüpft wohnnahe Lebensqualität mit produktiven, nachhaltigen und öffentlichen Freiräumen. Dabei können stadtnahe Landwirtschaft, Stadtklimasteuerung und Nahraumsparzierung unmittelbar vor der Haustür erlebt werden. Wo Osnabrück eine Stadt mit wenigen innerstädtischen grünen Freiräumen ist, erkennt sie ihre Unverwechselbarkeit in den Grünen Fingern. Gebautes und Gepflanztes treffen hier zusammen. Dieses Nebeneinander von harter Stadt und weicher Landschaft ist in Europa einzigartig. Die einzelnen Finger reichen wie Flure und Trassen bis an die Innenstadt. So erklärt es sich im Jahrhundert des klimagerechten Stadtumbaus, dass diese Freiräume gesichert und geschützt werden vor weiterer Bebauung und Versiegelung. Die Grünen Finger sind mit ihren vielfältigen Wasserläufen und der damit verbundenen Kaltluftzufuhr willkommene Helfer beim Ausbalancieren des Stadtklimas. Der Ausbau und das Hineinziehen der grünen Flure bis an die Stadt wird zur Orientierungsidee der Stadtentwicklung. Die Grünen Finger sind Osnabrücks Stadtlogo des 21. Jahrhunderts.

Osnabrück erkennt die Relevanz der kleinteiligen Freiräume.

Wo die Grünen Finger das stadttragende Grünraumsystem bilden, finden sich parallel im bebauten Stadtraum vielfältige Oasen des Freiraums. Plätze, Höfe oder Vorgärten sind Ausdruck der inneren Kleinteiligkeit der gebauten Stadt. Diese Freiräume sorgen nicht nur für ein nachbarschaftliches Zusammenleben, sondern unterstützen angesichts von Starkregenereignissen und zunehmenden Hitzeperioden die Herausbildung eines kleinräumig differenzierenden Mikroklimas mitten in der Stadt. Um das Potenzial der öffentlichen Räume auszubauen, verdichtet die Stadt das Grün mit zusätzlichen Bepflanzungen. Gefördert werden kann dabei die Entsiegelung der privaten Wohnhöfe. Die angestrebte höhere bauliche Dichte wird kombiniert durch gestalterische und ökologische Vielfalt in den kleineren Freiräumen. So lassen sich die Ideen der Klimaresilienz und Biodiversität gezielt in Atmosphären des Alltags verwandeln.

Osnabrück findet neue Wege, um die Nutzungsvielfalt im öffentlichen Raum auszubauen.

Die damit verbundenen Maßnahmen werden kombiniert mit den Strategien der Klimaanpassung. Dabei ist es der Stadt nicht nur wichtig, die Benutzbarkeit des öffentlichen Raumes für ältere Menschen zu sichern. Sie engagiert sich gezielt für den ökologisch reflektierten Ausbau öffentlicher Räume für die Interessen von Kindern und Jugendlichen. Für die Stadt wird es selbstverständlich, dass Fussverkehr und Fahrrad Kompass sind beim Stadtumbau. Die Neugestaltung der Schulhöfe als Klimaoasen und soziale Treffpunkte gelangt in den Fokus und wird mit dem Wissen um ihre Mehrfachnutzbarkeit über den Tag hinweg kombiniert. Mit der Fortführung der Errichtung weiterer Freizeit- und Sportanlagen wie der Installation einer weiteren Calisthenics-Anlage auf dem Klushügel in der Nähe der Treppenanlage des Senator-Wagner-Obeliskens befördert Osnabrück die Bewegungsfreudigkeit und Neugierde von Kindern und Jugendlichen. Mit diesen Maßnahmen im öffentlichen Raum wird die Friedensstadt rassistischen und fremdenfeindlichen Tendenzen in der Gesellschaft räumlich gestaltend entgegentreten.

Intelligente Stadtverdichtung mit Maß

Osnabrück braucht den Mut zu urbaner Verdichtung.

Wenn es um ergänzenden Wohn- und kleinteiligen Gewerbebau in einer Stadt der kurzen Wege und vielfältigen Nachbarschaften geht, dann bietet Stadtverdichtung verbunden mit entsprechender Mehrgeschossigkeit klare Orientierung, die zugleich zu Entsiegelung und zum Erhalt stadtnaher Landschaften und Freiräume führt. Gerade Stadtplanung auf Augenhöhe und Balance zwischen Verdichtung und Freihaltung zeigt Wege in die lebenswerte Stadt.

Osnabrück sucht weiterhin große Bauflächen innerhalb der bereits gebauten Stadt.

Mit diesen Flächen, die systematisch erfasst werden, kann die Stadt gezielt und endlich sensibel der fortgesetzten Flächenversiegelung am Rande begegnen und die Nutzung der bewohnten Stadt weiterentwickeln. Auf diesen innerstädtischen Flächen ist es unumgänglich, Standards der nachhaltigen Verdichtung zu erarbeiten, die Basis sind für das Bauen in der nächsten Zukunft.

Osnabrück findet ein kleinteilig, aktives Bauflächenbewusstsein mitten in der Stadt.

Nicht nur das Bauen in der zweiten Reihe, auch das dringend erforderliche Bauen in die Höhe, die Aufstockung und der Ausbau bestehender Dachgeschosse, die ausgewählte Überbauung von Straßenräumen, die Umwidmung von bestehenden Büroflächen für den alternativen Wohn- und Homeoffice-Raum durch flexible Nutzungsänderungen, die erkennbare bauliche Markierung stadträumlicher Kanten zu den Grünen Fingern, all das sind hilfreiche Aspekte, um die Stadt nach innen zu bauen.

Osnabrück gewinnt kompetentes Fachpersonal für die Stadtverdichtung.

Die anstehende unumgänglich flexiblere Umgangsweise mit dem Planungsrecht und die verstärkte Flexibilisierung der alternativen B-Plan-Strategien ermöglicht machbare Wege, um die Stadt nach innen weiterzuentwickeln. Die vorhandenen Ressourcen innerhalb der Stadtverwaltung werden so erkennbar aufgestockt, inhaltlich ergänzt sowie von einer/m Beauftragten für Nachverdichtung betreut und bilden eine Grundvoraussetzung, um zu einer glaubwürdig nachhaltigen und klimaresilienten Stadt zu kommen.

Mehr Lebensqualität und Teilhabe im Osnabrücker Straßenraum

Die Straßenräume in Osnabrück sind heute vor Allem auf den fahrenden und den parkenden PkW-Verkehr ausgerichtet. Zunehmend werden auch der ÖPNV und der Fahrradverkehr in der Stadtentwicklung berücksichtigt. Nur am Rande bzw gar nicht behandelt werden aber die elementarsten Mobilitätsbedürfnisse: das Zufußgehen und der damit eng verbundene Aufenthalt im öffentlichen Raum. Gerade diese Mobilitätsformen sind aber ausschlaggebend für die Lebensqualität einer Stadt – sie sind grundlegend wichtig für alle Menschen und ganz besonders für Kinder, für ältere und für gesundheitlich eingeschränkte Menschen.

Osnabrück braucht ein stadtweites, attraktives und konfliktarmes Fußwegenetz,

das fachliche Kriterien umsetzt: kürzest mögliche Verbindungen, lückenlos und engmaschig, sicher, barrierefrei und gepflegt, verkehrslärm- und abgasgeschützt. Über das Fußwegenetz können von jedem Stadtteil aus die ganze Stadt und die Naherholungsgebiete erreicht werden. Es gibt häufige Verweil- und Spielstationen. Das Fußwegenetz ist mit einem Wegweisesystem versehen. Die Mindestbreite der Fußwege ist 2,50 m. Eine gemeinsame Nutzung mit dem fahrenden Radverkehr findet nur im Ausnahmefall statt.

Basis ist eine Fußverkehrsstrategie,

die die grundlegende Bedeutung des Fußverkehrs für eine gesundheitsförderliche, aktive Mobilität und eine attraktive Stadt für Alle anerkennt, ein stadtweites Konzept für das Fußwegenetz erarbeitet und dieses mit einer Zeit- und Maßnahmenplanung unterlegt. Die Fußverkehrsstrategie ist gleichzeitig zentrales Element eines nachhaltigen Mobilitäts- und Verkehrskonzeptes der Stadt Osnabrück, mit dem der Rahmen für die städtebauliche Entwicklung gesetzt wird.

Die Umsetzung bringt ein:e Fußverkehrsbeauftragte:r voran,

der/die mit geeigneten Kompetenzen ausgestattet ist. Zu den Aufgaben zählt auch die regelmäßige Beteiligung der stadtweiten Stakeholder und der lokal Betroffenen an der Entwicklung und Umsetzung der Fußverkehrsstrategie.

Damit es zügig voran geht, setzt Osnabrück Einstiegsprogramme um,

die das Fuß gehen und die Aufenthaltsqualität schon kurz- und mittelfristig fördern, zum Beispiel: Ein Zebrastreifenprogramm vervielfältigt sichere Querungsmöglichkeiten. Ein Knotenpunktprogramm baut sichtbehindernde Parkflächen ab und schafft Raum für den spontanen sozialen Kontakt. Aufbauend auf das vorhandene Spielplatzkonzept werden Zug um Zug auch die spielplatzanliegenden Straßen sicher und beispielbar gemacht – gemeinsam mit den Kindern und den erwachsenen Anwohner:innen. Ein Experimentierprogramm stellt Budgets und fachliche Beratung für temporäre Maßnahmen wie z.B. Sommerstraßen durch Bürger:innen zur Verfügung. Ein Haltestellenprogramm macht die Haltestellen des ÖPNV, ihr Umfeld und die Zuwegung für Fußgehende attraktiver.

Neues Wohnen in der Stadt

Durch veränderte gesellschaftliche Strukturen, verändertes Kauf- und Arbeitsverhalten sowie größere Anforderungen an Klimaschutz und Mobilität müssen auch in Osnabrück viele bestehende Konzepte zum „Wohnen in der Stadt“ überdacht und den neuen Bedürfnissen angepasst werden.

Das Interesse an innovativen Quartiersstrukturen, gemeinschaftlichen Nachbarschaften und gemeinwohlorientierten Rechtsformen gegenüber tradierter Wohnformen nimmt zu.

Gesellschaft und Wohnen

Osnabrück profitiert von unterschiedlichen Wohnformen,

die die ganze Gesellschaft berücksichtigen und eine gerechtere, sozialere Vergabe von Wohnraum ermöglichen. Nachbarschaft und generationenübergreifender Austausch sollen gestärkt werden, Verdrängung und Ghattobildung sollen vermieden werden. Neue Wohnformen, wie solidarische oder genossenschaftliche Wohngemeinschaften, können neben traditionellen Wohnungen für Kleinfamilien bestehen. Neben privaten Initiativen, Eigentumswohnungen und Eigenheimen müssen auch staatlich geförderte Wohnmodelle stärker in den Fokus genommen werden, um allen Wohnmilieus der Stadt Perspektiven zu eröffnen und gesellschaftliche Ausgrenzung zu verhindern. Nur so kann die Teilung der Gesellschaft auf dem Wohnungsmarkt verhindert werden.

Bezahlbarer Wohnraum

Osnabrück hat eine Verantwortung für bezahlbaren Wohnraum in der Stadt.

Das gelingt durch die Förderung genossenschaftlicher Modelle und durch städtisches Eigentum an Immobilien und Bauland, um die Bedarfsdeckung steuern zu können und eine Abhängigkeit von großen Wohnunternehmen und privaten Immobilieneigentümern zu verringern. Die Stadt muss ihre Handlungsfähigkeit wiedererlangen. Um das Angebot an Wohnungen zu erhöhen, kann die Stadt den gegebenen Handlungsspielraum baurechtlicher Vorgaben nutzen und Verdichtungen in der Fläche, aber auch Bauen in der Höhe erweitern. Mehrgeschossigkeit im innerstädtischen Kontext darf im Rahmen der Vorgaben kein Tabu sein.

Wohnen und Arbeiten

Osnabrück öffnet sich für flexible Nutzungsmöglichkeiten

in bestehenden oder zu planenden Immobilien. Nötig sind strategische Kriterien für Wohn- und Arbeitsbedarfe, nach denen eine gute, ausgewogene und lebendige Quartiersentwicklung geplant und langfristig umgesetzt wird, um Arbeiten und Wohnen miteinander möglich zu machen. Dazu bedarf es einer flexiblen, lösungsorientierten Herangehensweise, die sowohl Korrekturen und Änderungen der Flächennutzung erfordern kann, als auch eine gewollte Durchmischung der Stadtquartiere zum Ziel hat. Büroflächen, Dienstleistung, Handwerk, Wohnen und Handel können gleichermaßen in die städtische Infrastruktur integriert werden. Hierzu können Nutzungsänderungen der vorhandenen leerstehenden Immobilien, aber auch temporäre Nutzungen (z.B. Pop-Up-Stores) oder offene, gemeinschaftliche Nutzungskonzepte (z.B. Co-Working-Spaces) eingebunden werden. Hierzu ist eine Kultur des „Machens“ und „Gelingens“ notwendig.

Soziale Grundstücks- und Baupolitik

Osnabrück braucht sozialen Wohnungsbau auch in guten Wohnlagen/auf städtischen Grundstücken.

Die Stadt Osnabrück verkauft derzeit eigene Grundstücke in einem zweistufigen Höchstpreisgebotsverfahren; es wäre besser diese dem sozialen Wohnungsbau zuzuführen. Gerade die mittelgroßen Grundstücke mit kleineren Wohneinheiten könnten dazu führen, eine gute Verteilung von sozialem Wohnraum auch in guten Wohngebieten zu etablieren.

Eine geänderte Konzeptvergabe ist weiterzuentwickeln und zu stärken.

Die Konzeptvergabe ist in vielen Kommunen ein wichtiges Instrument bei der Vergabe von Grundstücken, um politische Ziele wie nachhaltige und bedarfsorientierte Stadtentwicklung zu fördern. Dabei werden städtische Liegenschaften nicht zu Höchstpreisen vergeben, sondern an Gruppen oder Institutionen mit dem besten Konzept. Für dieses Verfahren braucht es eine starke Verankerung des Konzeptverfahrens in Verbindung mit Architekturwettbewerben in Politik und Verwaltung.

Osnabrück sollte sich für den städtischen Bau von sozialgebundenen Wohnungen einsetzen.

Die Stadt Osnabrück spricht immer von Wohneinheiten, die sie zur Verfügung stellt um den Bedarf an Wohnraum zu begegnen. Diese Aussage ist nicht richtig, da sie sich primär darum kümmert, Bauleitverfahren zu generieren und auf diesen möglichst viele Wohneinheiten genehmigungstechnisch zu platzieren. Die Umsetzung überlässt man dann privaten Investoren. Die Stadt Osnabrück sollte tatsächlich auch sozial gebundenen Wohnungen in großem Maßstab bauen, nicht nur Baugrundstücke ausweisen, die andere bebauen sollen. Gleichzeitig aber auch das Instrument des Architekten-/ Investorenwettbewerb nutzen, um gestalterische Qualität einzubringen.

Osnabrück gewinnt preisgünstigen Wohnraum durch Erbpachtgrundstücke.

Erbbaugrundstücke sind ein gutes Mittel, um kostengünstig die Basis für Wohnraum zu schaffen. Die Verwaltung der Stadt Osnabrück sollte aufgefordert werden, künftig mehr Erbpachtgrundstücke anzubieten, um preisgünstiger als bisher Wohnraum zu schaffen.

Die Beschleunigung von Bauleitplanverfahren in Osnabrück ist wichtig.

Im Vergleich zu anderen Kommunen sind die Bauleitprozesse in Osnabrück extrem und unverhältnismäßig langwierig. Osnabrück benötigt wirksame Instrumente zur Beschleunigung von Bauleitverfahren, um möglichst schnell Grundstücksflächen für den Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen. Aber auch eine konstruktive, mutige und flexible Entscheidungsumgebung.

Notizen